

10er Schlitten für DNM-Hinterbehandlungsbeute

Hinterbehandlung – reif für's Museum?

Auch wenn sie nur noch selten gebaut werden, so findet man in den neuen Bundesländern noch vielfach Hinterbehandlungsbeuten. Schließlich sind sie vorhanden oder im gebrauchten Zustand günstig zu haben. Zudem kann man die Bienen durch die hinteren Fensterscheiben gut beobachten und die Entwicklung der Völker ohne jegliche Störung leicht verfolgen. Der Platzbedarf ist gering, ebenso die Belastung des Rückens beim Bearbeiten der Völker. Gegner führen jedoch die im Vergleich zu Magazinbeuten begrenzte Erweiterungsmöglichkeit und den höheren Arbeitsaufwand in's Feld. Erstere ist wenig dramatisch. Schließlich fasst die „Normbeute 52“ in 2 Räumen 28 Normalmaß-Waben, während ein Normalmaß-Magazin mit 3 Räumen zwar deutlich größer erscheint, aber auch nur 30 bis 33 Waben beinhaltet. Und selbst für einen größeren Raumbedarf kann man vorsorgen: Durch 3-Raumbeuten oder Schrankbeuten mit 5 Etagen. Und selbst die standardmäßigen 2-Raumbeuten sind häufig durch leichte Umbauarbeiten miteinander zu verbinden oder durch einen abnehmbaren Honig-Aufsatz zu erweitern. Zudem muss der hohe Arbeitsaufwand, den der typische Querbau (Warmbau) mit sich bringt, nicht sein. Schließlich brüten die Völker bevorzugt in Fluglochnähe, was bei Querbau die Erweiterung nach vorn erfordert. Dazu müssen alle hinteren Deckwaben sowie die Brutwaben entnommen werden, um sie nach dem Einsetzen von Leerwaben bzw. Mittelwänden im vorderen Bereich anschließend wieder zu platzieren. D.h. die Brutraumwaben müssen 2mal in die Hand genommen werden. Doch das muss nicht sein. Denn Längsbau im Schlittenbetrieb ist eine effektive Alternative.

Die Alternative zum Nachrüsten

Die in der DDR gebaute Normalmaß-Hinterbehandlungsbeute „Normbeute 52“ war für 3 verschiedene Ausführungen konzipiert:

A = Querbau,

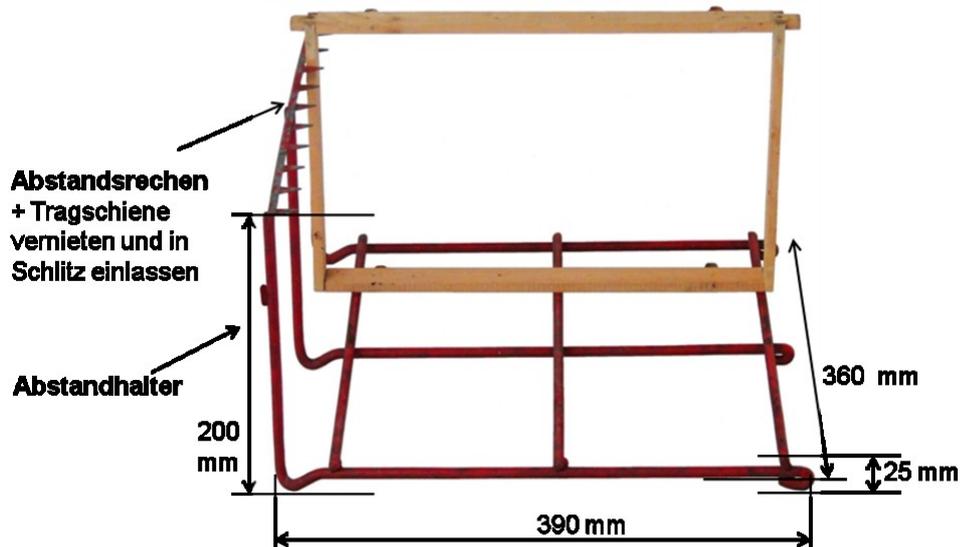
B = Längsbau (Waben auf Querstegen),

C = Schlitten (Waben im Längsbau).

Jede der 3 Varianten ist leicht in die jeweils andere umzurüsten. Denn für die Ausführungen A und B sind die erforderlichen Tragschienen und Nuten generell integriert. Allerdings wurde schon aus Materialmangel meist die Ausführung A verkauft. Für die Varianten B und C musste bei Interesse entsprechend nachgerüstet werden. Als äußerst interessant stellt sich die Ausführung C dar. Nach dem Vorbild des von Max KUNTSCH propagierten Schlittens steht selbiger auf dem Beutenboden, um die darauf stehenden Waben im Längsbau aufzunehmen. Im Gegensatz zu Auszugsvorrichtungen mit hängenden Waben anderer Beutentypen werden diese Schlitten nicht verkittet bzw. verbaut und lassen sich leicht samt dem darauf befindlichen Wabenwerk aus der Beute entnehmen. Doch weil zu DDR-Zeiten nur wenige Beuten mit Schlitten ausgerüstet waren und selbige auch nicht mehr produziert werden, sind sie nur schwer zu haben. Schon damals haben findige Imker die aufwendig zu bauenden Schlitten mit Absenkmechanismus („Senkschlitten“) in

größerem Stil ohne Absenkvorrichtung aus Schweißdraht nachgebaut. Schließlich hat sich in der Praxis gezeigt, dass ein Absenken der Waben nicht notwendig ist, um sie dennoch leicht aus der Beute entnehmen zu können. Entscheidend ist hier die Einhaltung des Beespace, des richtigen Bienenabstandes der Rähmchen zum darüber liegenden Zwischenboden von 8 ± 2 mm. Unverkennbar sind die geschweißten Nachbauten stabiler und lassen sich somit besser handhaben.

Konstruktion



Material: - Rundstahl (Schweißdraht 8 mm) 3 x 620 mm + 3 x 360 mm
 - Rundstahl (Schweißdraht 4 mm) 2 x 20 mm als Abstandhalter zur Beutenfront
 - Abstandsrechen 358 mm + Trageschiene zur Stabilisierung (2 mm) + Nieten
 - statt Kröpfung im Frontbereich 2 Muttern (8mm breit) als Füße anschweißen

Wie arbeitet man mit dem Schlitten richtig?

Frisch gebildete Ableger wird man zunächst im Querbau in die Beute setzen, damit sie ihr Flugloch gut bewachen können. Erst wenn sie auf 10 Waben erweitert werden können, sind sie reif für den Schlitten. Und diese Stärke sollten sie generell vor der Wintereinfütterung erreicht haben. Während des Sommers ist es für die Bienen kein Problem, sich auf die veränderte Wabenrichtung einzustellen. Für kleinere Kontrollen reicht es, den Schlitten nach hinten zu ziehen, eine Wabe zu entnehmen und durch die anderen wie durch ein Buch zu blättern. Für größere Eingriffe wie das Umhängen von Waben in den Honigraum, die Ablegerbildung, Schwarmkontrolle oder Umweiselung wird der Schlitten samt Wabenwerk entnommen und auf einen Wabenschuh bzw. Wabenbock mit glatten Innenwänden ohne die sonst üblichen Trag- und Führungsschienen gestellt – die Weisel ist mit Sicherheit dabei. In die Beute kommt nun ein anderer Schlitten und beim Durchsehen der Waben können selbige gleich an ihrem künftigen Platz positioniert werden. Beim Einschieben des Schlittens ist darauf zu achten, dass dieser längsseits mittig platziert wird, andernfalls wird in dem breiteren Freiraum eine Wabe wild gebaut. Hinter dem Schlitten finden bei Bedarf bis zu 3 Waben samt Drohnenrahmen im Querbau Platz. Allerdings sollte die erste Wabe bereits ausgebaut sein, andernfalls setzen die Bienen die Wabenrichtung nach hinten fort.

Falls sich der Schlitten mal schwer herausziehen lassen sollte, weil die Waben am Zwischenboden angebaut wurden: Dann wird der Wabenblock mit dem Stockmeißel 1mal nach links und 1mal nach rechts gedrückt und schon sind alle Verbauungen gelöst.

Allerdings wird deutlich: Schlittenbetrieb ist **nichts für Anfänger**. Schließlich hält man plötzlich alle Brutraumwaben in den Händen und darf sie keinesfalls fallen lassen. Da sollte man sich schon daran gewöhnt haben, dass einem Bienen über die Hände laufen und mitunter auch stechen.